

GUIDE



Innenansichten des Zollamts-Gebäudes: Details des 1949-50 im Außenbereich und 1953 im Innenbereich fertiggestellten Bauwerkes wie die Geländer-Ornamentik, die Proportionen der Wohnräume und der Eingangsbereich ähneln der Architektur der 1930/40er Jahre, z.B. dem in Marburg befindlichen "Hessischen Staatsarchiv" (1935-38).

Fotos: (c) Bildarchiv Foto Marburg/
Horst Fenchel



**Guide zur
Ausstellung**

**DAS ZOLLAMT
IN MARBURG.
KOLONIALISMUS-
KRITIK UND
POLITISCHE
IKONOGRAPHIE
IN DER FRÜHEN
BUNDESREPUBLIK**

**26. 6.-27.9.2020
Kunstmuseum
Marburg**

KUNSTMUSEUM
MARBURG



■ ROLF WEBER

Abstraktion und Figuration im Werk von Rolf Weber: Figurative Malerei und große Figuren als Kunst am Bau gehörten zur staatstragenden Ästhetik des NS-Regimes. Als solche waren sie in der deutschen Kunst der Nachkriegszeit verpönt. Umso mehr überrascht das Relief von Rolf Weber über dem Hauptingang zum Marburger Zollamt. Der Nachlass Webers belegt, dass es sich damit auch in seinem Werk um eine Ausnahme und das einzige politische Kunstwerk seiner Laufbahn handelt. Die ausgestellten Entwürfe zeigen, dass Weber ansonsten bei damals erfolgreichen informellen Malern wie Werner Gilles oder Ernst Wilhelm Nay Anschluss suchte.

Stadtmuseum Hofgeismar

Aufriß-Zeichnungen des Zollamts-Gebäudes (1949) und Zeichnung für das "Werkstattgebäude" (1963): Blatt 8 zeigt den ersten Entwurf mit Torhäuschen und zentralem Balkon über dem Haupteingang. Wegen Streitigkeiten mit dem Grundstücksnachbar reduzierte sich das Torhäuschen auf einen einfachen Torbogen; auch der bei öffentlichen Gebäuden des "3. Reiches" als "Führerbalkon" gebräuchliche Altan über dem Haupteingang entfiel (Blatt 8a). Im Unterschied zu der umfangreich dokumentierten juristischen Affäre wegen des Torhäuschen sind Akten in Bezug auf die Streichung des Balkons nicht vorhanden. An seine Stelle tritt Rolf Webers keramisches Relief. Planänderungen gab es nur im Detail, nicht jedoch in dem völkischen "Heimatstil" insgesamt. Das bereits um 1950 wieder nach Deutschland zurückgekehrte "Neue Bauen" der Moderne findet sich in Marburg erst 1963 mit dem so genannten "Werkstattgebäude" im Bahnhofsbereich.

Magistrat der Universitätsstadt Marburg - Bauaufsicht.

Weltbevölkerung und Internationalität in Werbefiguren des 20. Jahrhunderts: Als Darstellung des internationalen Handels ist das keramische Relief von Rolf Weber eine einzigartige Ausnahme. In der Ikonographie der Internationalität jedoch ist Webers Idee, grenzenüberschreitenden Handel durch eine multiethnische Gruppe zur Darstellung zu bringen, sehr geläufig. Es ist daher denkbar, dass Weber die Anregung zu seinem Entwurf für das Zollamt nicht der u.a. in der "Hochkunst" der baugebundenen Plastik vorgeprägten Ikonographie des Handels, sondern der leichter zugänglichen und allgemein verbreiteten "Gebrauchskunst" der Werbewelt entnahm. Stereotype sind für die Reklame und ihre Erzeugung oder Bedienung von Images, Role Models und anderen Identifikationsmustern äußerst charakteristisch. Rassistische und kolonialistische Implikationen in dem Werk von Rolf Weber sind daher auch ein Echo der wechselhaften Bildgeschichte der Produktwerbung.

Sammlung Kathrin Bonacker.

■ MENSCHENBILDER / BERUFSBILDER

Ethnien und Berufe als Stereotype in der Werbefotografie und der Ikonographie des 20. Jahrhunderts: Das Relief von Rolf Weber über dem Eingang zum Marburger Zollamt hat zahlreiche Verwandte als Gruppenbild. Doch auch jede einzelne der Figuren - der asiatische Porzellanmacher, der afrikanische Plantagenarbeiter, der deutsche Stahlwerker und der deutsche Chemiker - hat eine eigene wechselhafte Bildgeschichte. Die ausgewählten Beispiele machen darauf aufmerksam, dass Webers Relief nicht durchweg Arbeiter darstellt. Dieser Vergleich zeigt bildgeschichtliche Ähnlichkeiten und Unterschiede. Sie erst sind die eigentliche Grundlage einer kritischen Diskussion über das Kunstwerk. So sind die beiden Deutschen mit ihren Arbeitsmitteln und Werkzeugen in der Hand zweifellos als Arbeiter ins Bild gesetzt. Der Asiate jedoch könnte - gleichwohl Weber als Keramiker hier seinem eigenen Berufsstand ein Denkmal hätte setzen können - auch als Verkäufer angesehen werden. Vorallem der Afrikaner erscheint passiv. Die Hände sind nur bei ihm nicht zu sehen und hinter dem Rücken wie gefesselt verborgen. Halb hinter seinen Waren und halb im "Dschungel" der Blattpflanze versteckt, wirkt er nicht wie ein Arbeiter, auch nicht wie ein Verkäufer, sondern selbst als Ware.

Sammlung Kathrin Bonacker.

Sammlung Alexander Mathewes.

"Handelsblätt" um 1950 in der deutschen Nachkriegszeit: Als Darstellung des internationalen Handels ist das Marburger Relief mit der Bildgeschichte des internationalen Handels und der Art und Weise, in der um 1950 Wirtschaft und Handel verbildlicht wurden, nicht zu vergleichen. Doch wie genau stellte man um 1950 Handel und Wirtschaft symbolisch dar? Zumeist wurden Visualisierungen der ehemals als minderwertige "Rassen" oder "Untermenschen" dominierten anderen Ethnien nach 1945 vermieden. Es dominierten abstrakte Symbole wie der antike Gott des Handels Merkur oder der Globus. Nur in der Produktwerbung hielt die ethnische Stereotypisierung im Bild unvermindert an.

Einheit und Homogenität als Motiv in der Kunst am Bau des 2. Viertels des 20. Jahrhunderts: Politisch ist das Relief über dem Marburger Zollamt wegen der stereotypen "Verkörperung" von Regionen und Kontinenten und als immer schon politische Darstellung der Arbeit. Politisch ist Webers Keramik jedoch auch, weil hier Menschen als Gruppe verbildlicht und dadurch Zusammengehörigkeit und Verbundenheit veranschaulicht werden soll. Die Vergleiche zeigen eine weitere "Sinnschicht" von Webers Relief. Anders als die Wandmalerei in Diez oder das Kasernen-Relief aus Marburg zeigt die Keramik Webers keine innere Geschlossenheit und Zugewandtheit der Figuren - diese Harmonie war durch die völkische Ideologie der NS-Zeit ohnehin diskreditiert -, sondern eine für den Existenzialismus der Nachkriegszeit typische persönliche Isoliertheit. Webers Figuren haben keinerlei Kontakt zueinander.

Fotos: Alfred Meurer / Museum Grafenschloss Diez, Bildarchiv Foto Marburg / Horst Fenchel, Jörg Probst / Marburg.

Künstlerische Intervention über Verkörperung: Im Mittelpunkt steht die Geschichte der ehemaligen United Fruit Company, heute Chiquita Brands, als Symbol der Unterwerfung eines Staates unter die Interessen eines ausländischen Konzerns. "Minima" zeigt die persönliche Verarbeitung einer Kolonialbiografie von Geschichte und Identität der so genannten "Bananenrepublik".

Laura Morón Martínez